

Migration als Lernaufgabe

PRAKTISCH-THEOLOGISCHE PERSPEKTIVEN

Das reiche Europa hat Schwierigkeiten, die Realität von Migration, Flucht und Vertreibung als Normalität anzuerkennen. Theologisch gehört Migration zur inneren Dynamik der Kirche selbst, wie schon die biblischen Erzählungen bezeugen. Die Aufnahme von Migranten heute ist Teil des Selbstvollzugs von Kirche, bezeugt ihre Treue zum Evangelium, dient ihrem Aufbau und ist für alle die Chance, die Wirklichkeit Gottes auf neue und vertiefte Weise zu erfahren. (Red.)

Lernaufgabe: Migration als Normalität anerkennen lernen

Migration ist keine Abirrung, sondern eine Konstante der Menschheitsgeschichte. Massenmigrationen haben in den vergangenen 500 Jahren eine Hauptrolle im Kolonialismus, in der Industrialisierung, in der Bildung von Nationalstaaten und in der Entwicklung des kapitalistischen Weltmarktes gespielt. Damit verbunden waren Vertreibung, Deportationen, Gewalt, Unrecht und Ungerechtigkeit. Zugleich wurde dabei der fruchtbare Austausch von Ideen und Werten, kulturellen und religiösen Traditionen gefördert. Ohne Migration gab und gibt es keine gesellschaftliche Innovation.¹

Gleichwohl weist die zeitgenössische Migration neuartige Merkmale auf. Man kann von einem „Zeitalter der Migration“ sprechen: Neu ist die *Quantität* des Phänomens. Obwohl nur 3% der Weltbevölkerung migrieren, ist nach Schätzungen der UNO die Zahl der internationalen Migranten zwischen 2000 und 2013 von ca. 150 Millionen auf 232 Millionen weltweit gestiegen.² Nicht mitgezählt sind die Saison- und Binnenmigranten, die nicht legal registrierten Migranten oder die Nachkommen von Migranten. Zudem ist seit 2012 die Anzahl von Flüchtlingen, Asylsuchenden und Binnenvertriebenen um rund sechs Millionen auf über 51 Millionen Menschen gestiegen, das ist die höchste Zahl seit Ende des Zweiten Weltkriegs – nicht zuletzt verursacht

durch den Krieg in Syrien.³ Die Millionen Umweltflüchtlinge, zahlenmäßig nicht erfasst, sind in dieser Statistik ebenso wenig berücksichtigt. Migration, Flucht, Vertreibung haben längst die Grenzen demographischer Erfassung gesprengt.⁴

Neu ist die *Qualität* des Phänomens. Die „Super-Diversifizierung“⁵ globaler Migration führt zu einem nicht mehr überschaubaren Ausmaß an Pluralisierung. Diese erschüttert traditionelle Vorstellungen von Staat, Nation, Ethnie sowie Recht und Identität. Zeitgenössische Mobilitäts- und Kommunikationsmöglichkeiten fördern „transnationale Migration“ und

Die „Super-Diversifizierung“ globaler Migration führt zu einem nicht mehr überschaubaren Ausmaß an Pluralisierung.

lassen Mehrfachzugehörigkeiten entstehen, die nicht mehr in die klassischen Formate von „Heimat“ und „Fremde“ passen. Rund um den Globus findet eine „transnationale Revolution“ statt, die Gesellschaften und Politiken neu formt. Migration fördert Entgrenzungsprozesse. Ein dabei entstehendes komplexes System aus sozialen Interaktionen, institutionellen Strukturen und informellen Netzwerken zwischen entsendenden, aufnehmenden und Übergangsländern fördert zugleich eine wachsende Vernetztheit zwischen den Nationen dieser Erde. Daher ist Migration

sozioökonomisch und politisch bedeutsam wie nie zuvor.

Neu ist daher auch die Aufmerksamkeit, die Politiker diesem Phänomen zollen. Leider gar nicht neu ist freilich die Art und Weise dieser Aufmerksamkeit: Der politische Widerstand gegen Migration ist heftig wie nie zuvor und paart sich mit menschenfeindlichen Diskursen und Praktiken. Noch nie war er so eng mit nationalen Sicherheitsdiskursen und politischem Konflikt verbunden.

Europa wurde im 20. Jahrhundert zum Einwanderungskontinent und hat sich in eine Migrationsgesellschaft gewandelt. Die massenhaften Flüchtlingsbewegungen nach dem Zweiten Weltkrieg, die Einwanderungen im Zuge der Dekolonialisierungsprozesse, die Arbeitsmigration der 60er- und 70er-Jahre sowie die erleichterte Binnenmigration innerhalb der Europäischen Union haben dazu wesentlich beigetragen. Westeuropa reagiert seit den 1990er Jahren auf diese Entwicklungen mit massiver Angst – so die offizielle Erklärung – vor unkontrollierbaren Zustromen der Armen aus dem Osten und dem Süden. Diese Angst explodiert, seit die Ertrunkenen vor Lampedusa nicht mehr übersehen werden können und die Flüchtlingsströme aus dem Nahen Osten nicht auf hören. Sie äußert sich politisch in der Verschärfung von Grenzkontrollen, von Einwanderungsgesetzen und Betonung der Sicherheitspolitik. Diese schwächt das intensive Engagement zahlreicher NGO's im Bereich von Integrationsprojekten und Flüchtlingshilfe. Das im globalen Vergleich reiche Europa hat Schwierigkeiten, die Realität von Migration, Flucht und Vertreibung als Normalität anzuerkennen. Migration gilt vor allem als Problem und Störung. Die restriktivste Einwanderungs- und Asylpolitik wird diesen Transformationsprozess freilich nicht aufhalten können. Die erste Lernaufgabe besteht daher darin, Migration als Normalität anzuerkennen und eine neue Perspektive zu entwickeln, die Migration als Chance und Potential zur Entwicklung Europas wahrnimmt.

Lernaufgabe: Menschenfeindlichkeit entlernen

Zu viele Menschen, Gesellschaften und Staaten greifen derzeit auf Denk- und Verhaltensweisen zurück, die sich als „gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“⁶ bezeichnen lassen. Diese Menschenfeindlichkeit ist vor allem in Einwanderungs- und Übergangsländern sowie im reichen Westen der Welt im Wachstum. Antisemitismus⁷ und Islamophobie⁸, die Antipathie gegen Minoritäten und Migranten⁹ steigt. Dazu

trägt vor allem der rechtspopulistische politische Diskurs bei, der in die Mitte der europäischen Gesellschaften eingedrungen ist. Die „Fremden“ werden zu den Urhebern jener zahlreichen ökonomischen, sozialen, gesellschaftlichen und politischen Krisenphänomene erklärt, die durch Migration beschleunigt sichtbar werden: Armut, politisches Unrecht und soziale Ungerechtigkeit, mangelnde Teilhabe

Die Fremden werden zu den Urhebern jener zahlreichen ökonomischen, sozialen, gesellschaftlichen und politischen Krisenphänomene erklärt, die durch Migration beschleunigt sichtbar werden.

am Gemeinwesen und dessen Ressourcen sowie die Unfähigkeit, in Verschiedenheit friedlich zusammenzuleben. Ist es die Angst vor Armut und Ohnmacht, die mit den Fremden ausgegrenzt wird? Oder sind es schlicht Aggression, Hass, Neid und der Wunsch, nicht in seiner Lebensweise gestört werden zu wollen? Und was ist mit der Angst der Fremden, über die nie gesprochen wird?

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit gegen Ausländer, Asylsuchende oder Migranten ist keinesfalls eine naturgesetzlich „normale“ Reaktion. Sie wird durch politischen Diskurs und politische Entscheidungen erzeugt und hat historische Wurzeln in den Ideologien und Praktiken des Kolonialismus und Nationalismus. Im kollektiven Gedächtnis europäischer Gesellschaften liegen diese Narrative über die Fremden – Juden, Andersgläubige, Menschen aus dem Osten – nach wie vor bereit – und werden derzeit wieder durch politische Diskurse reaktiviert. Auch die Kirchen in Europa sind von diesen Entwicklungen betroffen. Fremdenängstliche Einstellungen hängen signifikant mit traditionellen religiösen Selbstverständnissen zusammen: Je religiös konservativer eine Person ist, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass diese „Fremde“ ablehnt.¹⁰

Wie lassen sich solche Menschenfeindlichkeiten entlernen? Von der praktischen Antwort auf diese Frage hängt der Friede in Gesellschaft und Welt ab.

Lernaufgabe: Eine theologische Perspektive auf Migration lernen

Aus der Sicht des Glaubens ist Migration ein „Zeichen der Zeit“¹¹. Sie verändert das Bewusstsein der

Menschheit über sich selbst und kann darin Gottes Präsenz auf neue Weise erschließen – in der Vielfalt der kulturellen Ausdrucksformen der Schöpfung, aber auch im Aufruf zu mehr Gerechtigkeit. Basierend auf der Verbundenheit und Solidarität der Gläubigen mit allen Menschen können Gläubige in diesem Zeichen der Zeit nach Gott suchen und ihn finden. Dies geschieht, indem Gläubige z.B. gemeinsam mit den Migranten um deren Würde und Anerkennung kämpfen, weil sie den Mangel an Gerechtigkeit als menschliche Gottesferne erkennen.

Das Lehramt der Katholischen Kirche hat diese Sicht auf Migration bereits 2005 in seiner Instruktion *Ergo migrantes Caritas Christi*¹² formuliert: „Wir können also das gegenwärtige Migrationsphänomen als ein sehr bedeutsames Zeichen der Zeit betrachten, als eine Herausforderung, die es beim Aufbau einer erneuerten Menschheit und in der Verkündigung des Evangeliums des Friedens zu entdecken und zu schätzen gilt.“¹³ Aus der Sicht des katholischen Lehramtes gehören die Migrationen der Gegenwart sogar zur Heilsgeschichte Gottes mit der Menschheit: „Der Übergang von monokulturellen zu multikulturellen Gesellschaften kann sich so als Zeichen der lebendigen Gegenwart Gottes in der Geschichte und in der Gemeinschaft der Menschen erweisen, da er eine günstige Gelegenheit bietet, den Plan Gottes einer universalen Gemeinschaft zu verwirklichen. [...] Die Christen sind daher aufgerufen, [...] die Achtung vor der Identität des Anderen zu bezeugen und zu praktizieren.“¹⁴ Migration ist ein Aufruf zu Solidarität und Gerechtigkeit.

Die Sicht des Lehramtes wurzelt in der biblischen Migrationstheologie. Die biblischen Bücher sind zu einem Großteil im Kontext von Migration entstanden. Im Alten Testament ereignet sich in der Geschichte von Exil, Vertreibung, Wanderung, Fremdsein und Diaspora die Offenbarung Gottes. Diese Geschichte beginnt mit der Vertreibung Adams und Evas aus dem Paradies (Gen 3), führt von der Neuan siedlung Noahs und seiner Nachkommen nach der Sintflut (Gen 8), dem Aufbruch von Abraham und Sarah aus Haran (Gen 12), Jakobs Flucht vor Esau nach Haran (Gen 28), Josephs Verschleppung nach Ägypten (Gen 37) bis zur Übersiedlung der ganzen Sippe Jakobs nach Ägypten (Gen 46). Sie gipfelt im Auszug der Israeliten aus Ägypten und den Durchzug nach Palästina (ab Ex 12), reicht von den Exilerfahrungen nach dem Untergang Israels im 8. und 6. Jahrhundert v. Chr. bis zur endgültigen Vertreibung der Juden aus

Judäa mit der zweiten Zerstörung des Tempels um 135 v. Chr. Diese Ereignisse wurden als „Lernerfahrung und Erfahrungsschatz genutzt und verarbeitet“¹⁵ und biblische Theologie wird zu einer „Theologie der Migration“. Migranten-Identität wird zum Bestandteil des Glaubensbekenntnisses. Die eigene Leidenserfahrung wird zu einer „empathischen Xenologie“¹⁶, die sich im Gebot der Gastfreundschaft und einer differenzierten Gesetzgebung für Fremde verdichtet. Diese findet ihren Höhepunkt im Gebot, den Fremden zu lieben wie sich selbst: „Wenn bei dir ein Fremder in eurem Land lebt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken. Der Fremde, der sich bei dir aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid selbst Fremde in Ägypten gewesen.“ (Lev 19,34)

Auch das Neue Testament ist von Migrationserfahrung geprägt. Jesus ist als Wanderprediger in Galiläa unterwegs, sein Leben beginnt mit der Flucht nach Ägypten und ist von Heimatlosigkeit geprägt. Diese Heimatlosigkeit wird auch für seine Jünger zur Verpflichtung, damit sie das Reich Gottes verkünden

Der Fremde, der sich bei dir aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten, und du sollst ihn lieben wie dich selbst.

können. Das Selbstverständnis als „Fremde“ und „Gäste“ auf Erden (Hebr 11,13; 1 Petr 2,11) gehört zum Selbstverständnis der ersten Christen. Paulus, der erste „international“ wandernde Apostel betont die unhintergehbare Einheit der Menschen in ihrer Verschiedenheit in Christus (z.B. Gal 3,28; Kol 3,10–11). Die Verantwortung für den Fremden wird zum ethischen Gebot und darin zum spirituellen Begegnungsort mit Christus selbst (Mt 25). Bis in die Patristik hinein kennt die junge Kirche eine Spiritualität der Migration: Sie versteht sich als universale Kirche, die als Pilgerin unterwegs ist, darin ein Zeichen der Hoffnung darstellt. Sie ist bereit zur Aufnahme unterschiedlichster Menschen und Völker in deren Vielfalt und ist bei allen Differenzen gemeinschaftsbildend.

Eine solche Sicht auf Migration ist alles andere als selbstverständlich. Sie kann nicht moralisch verordnet werden, sondern bedarf spiritueller Erfahrung und Verankerung. Dafür braucht es gläubige Gemeinden und Gemeinschaften, in denen das Zusammenleben mit Migranten innerhalb und außerhalb der Kirche

erprobt wird. Migration ist konstitutiv für die Gestalt, die innere Struktur der Gemeinschaft und die Lebensdynamik der Kirche. Deshalb ist es nicht die Gemeinde bzw. Pfarre, die Migranten aufnimmt. Es verhält sich umgekehrt: Die Aufnahme des Migranten, des Reisenden, des Pilgers auf ihren Straßen macht die Pfarrei erst zu einer solchen. Migration ist kein kontingentes Problem der Kirche, das es intern und extern sozial und politisch zu lösen gilt. Sie gehört zur inneren Dynamik der Kirche selbst. Die Aufnahme von Migranten ist nicht bloß ein gutes Werk der Kirche, sondern gehört zu ihrem Selbstvollzug.

Erga migrantes formuliert dies so:

„Die Aufnahme des Fremden, die der frühen Kirche eignet, bleibt also ein dauerhaftes Siegel der Kirche Gottes. Sie bleibt gleichsam gekennzeichnet von einer Berufung zum Exil, zur Diaspora, zur Zerstreuung unter die Kulturen und Volksgruppen, ohne sich je völlig mit einer von ihnen zu identifizieren, denn andernfalls würde sie aufhören, eben Angeld und Zeichen,

Migration ist kein kontingentes Problem der Kirche, das es intern und extern sozial und politisch zu lösen gilt. Sie gehört zur inneren Dynamik der Kirche selbst.

Sauerteig und Verheißung des universalen Reiches zu sein als auch eine Gemeinschaft, die jeden Menschen ohne Vorzug von Personen und Völkern aufnimmt. Die Aufnahme des Fremden gehört also zum Wesen selbst der Kirche und bezeugt ihre Treue zum Evangelium.“¹⁷

Lernaufgabe: Katholisch werden¹⁸

Migration dient dem Aufbau der Kirche: „Die Migrationen bieten den einzelnen Ortskirchen die Gelegenheit, ihre Katholizität zu überprüfen, die nicht nur darin besteht, verschiedene Volksgruppen aufzunehmen, sondern vor allem darin, unter diesen ethnischen Gruppen eine Gemeinschaft herzustellen. Der ethnische und kulturelle Pluralismus in der Kirche stellt keine Situation dar, die geduldet werden muss, weil sie vorübergehend ist, sondern eine ihr eigene strukturelle Dimension. Die Einheit der Kirche ist nicht durch den gemeinsamen Ursprung und die gemeinsame Sprache gegeben, sondern vielmehr durch den Pfingstgeist, der Menschen aus unter-

schiedlichen Nationen und verschiedener Sprache zu einem einzigen Volk zusammenfasst und so allen den Glauben an denselben Herrn verleiht und aufruft zur selben Hoffnung.“¹⁹

Das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte eröffnet der Kirche ein kreatives Experimentierfeld für Innovationen. Die Vielfalt der religiösen und kulturellen Ausdrucksformen und Gaben bereichert Katholizität. Dabei werden Konflikte, Vorurteile und Wunden auf allen Seiten aufbrechen. Aber dies ist notwendig, denn nur so werden Prozesse der Heilung, der Versöhnung und eines Einswerdens in Verschiedenheit überhaupt möglich. Migration ist der Aufruf zu jenem Universalismus, der nur in einer vielfältigen Praxis an konkreten Orten wirklich werden kann. Er zeigt sich in einer multi-kulturellen Kirche, einem „Volk Gottes aus den Völkern“, einer wahrhaft katholischen Kirche.

Was bedeutet die globale Migration jener, die nicht zur Kirche gehören bzw. keine Christen sind, für den Glauben, die Theologie, die Kirche? Die Migration der religiös und kulturell „Anderen“ ist eine epochal neuartige praktische und theologische Herausforderung. Migration verweist in diesem Kontext auf die „Außenseite“ der Katholizität: Wie lässt sich die Universalität in Bezug auf die „Anderen“ der Kirche und des Christentums denken und leben? Die Verantwortung für globale und lokale, politische und rechtliche, soziale, ökonomische und kulturelle Gerechtigkeit sowie für ein friedliches Zusammenleben in Verschiedenheit wird in diesem Zusammenhang zur Nagelprobe des christlichen Glaubens im Kontext einer pluralen Migrations-Welt. Sie wird zum zentralen Ort der Erfahrung Gottes.

Die christlichen Kirchen sind in diesem Zukunfts-laboratorium schon länger Akteure. Aus der Fülle einige Beispiele: Die Evangelische Kirche in Deutschland und die Deutsche Bischofskonferenz haben 1997 in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen ein „Gemeinsames Wort zu den Herausforderungen von Migration und Flucht“²⁰ herausgegeben: Der Text „[...] und der Fremdling, der in Deinen Toren ist“ bietet historische, biblische, ethische, theologische und politische Überlegungen und Praxisvorschläge. Der Zentralkomitee des Ökumenischen Rates der Kirchen in Genf legte 2005 in seinem Papier zur „Praxis der Gastfreundschaft in einer Zeit neuer Migrationsformen“²¹ eine Analyse der Situation und konkrete Handlungsvorschläge vor. Darin bekennen sich die christlichen Kirchen zu

einer Kultur der Begegnung, der Gastfreundschaft und herzlichen Aufnahme von Migranten. Konkrete Maßnahmen innerhalb der kirchlichen Gemeinden (Begegnungsräume, Ausbildungsprogramme, multikulturelle Dienste, [...] werden ebenso aufgezählt wie gesellschaftliche und politische Forderungen benannt: Interreligiöser Dialog, Grundrechte, Integration, Asylrecht usw.). 2010 starteten die Konferenz Europäischer Kirchen und die Churches' Commission for Migrants in Europe das „Jahr der Europäischen Kirchen für Migration“²² mit zahlreichen Aktionen. Die CCME publizierte auch eine Studie, die die Migrationssituation für alle Staaten Europas kompakt darstellt und praktische Antworten christlicher Kirchen auf Migration dokumentiert.²³

Die Katholische Kirche gehört zu den ersten internationalen Organisationen, die sich mit der Frage der Migranten befasst hat.

Die Katholische Kirche gehört zu den ersten internationalen Organisationen, die sich mit der Frage der Migranten befasst hat. Der Päpstliche Rat für die Seelsorge für Migranten und Menschen unterwegs²⁴ publiziert jährlich Schreiben zu Fragen der Migration. Papst Johannes Paul II. hat sich vehement für die Verhinderung illegaler Immigration ausgesprochen, zugleich aber auch gefordert, deren Ursachen – globale soziale Ungerechtigkeit und politische Instabilität

– durch forcierte internationale Zusammenarbeit zu bekämpfen. Die Katholische Soziallehre sieht Migration vor allem als eine Chance für die Entwicklung gerechter internationaler Beziehungen innerhalb der Menschheitsfamilie. Die bereits erwähnte Instruktion *Erga migrantes* widmet sich neben den katholischen Migranten auch dem Verhältnis zu Migranten anderer Kirchen und kirchlicher Gemeinschaften, zu muslimischen Migranten sowie der Notwendigkeit des interreligiösen Dialogs. So liegt von Seiten der Kirchenleitungen bereits eine Fülle von konkreten und praktischen Ideen vor, wie auf der lokalen Ebene von Gemeinden und Gemeinschaften Migration zur Chance werden kann, das Zusammenleben in Vielfalt, Verschiedenheit und Gerechtigkeit neu zu lernen und darin die Wirklichkeit Gottes heute auf neue, vertiefte Weise zu erfahren. Sie harren einer breiten pastoralen Rezeption.



Regina Polak
Institut für Praktische
Theologie, Katholisch-
Theologische Fakultät der
Universität Wien

- 1 Vgl. dazu Castles, Stephen/Miller, Mark J.: The Age of Migration. International Population Movements in the Modern World. 4. Auflage. New York/London 2009. Vgl. auch <http://www.age-of-migration.com/> [15.06.2015]; Bade, Klaus (Hg.): Enzyklopädie Migration in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Paderborn/Wien 2007.
- 2 Vgl. United Nations, International Migration: <http://www.un.org/en/development/desa/population/migration/publications/wallchart/index.shtml> [15.06.2015]; als internationale Migranten gelten Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt mindestens ein Jahr außerhalb ihres Herkunftslandes haben.
- 3 UNO-Flüchtlingshilfe: <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/fluechtlinge/zahlen-fakten.html> [15.06.2015].
- 4 Vgl. International Organization for Migration: <http://www.iom.int/> [15.06.2015].
- 5 Vgl. Max Planck Institute for the Study of Religious and Ethnic Diversity : <http://media.mmg.mpg.de/> [15.06.2015]. Vielfalt nimmt zu, weil immer mehr Menschen aus verschiedenen Ländern sich überall auf der Welt verteilen.

- 6 Vgl. das Langzeitprojekt der Universität Bielefeld zu „Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit“ (2002 – 2012) unter der Leitung von Wilhelm Heitmeyer: <http://www.uni-bielefeld.de/ikg/projekte/GMF/> [15.06.2015]. Unter dem Titel „Deutsche Zustände“ erscheint seit 2002 jährlich im Suhrkamp eine Publikation der Ergebnisse.
- 7 Agentur der Europäischen Union für Grundrechte. FRA-Erhebung zu Wahrnehmungen und Erfahrungen der jüdischen Bevölkerung im Zusammenhang mit Antisemitismus, u.a.. Publikationen zum Antisemitismus in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union: <http://fra.europa.eu> [15.06.2015].
- 8 Für Deutschland: Religion Monitor: Understanding common ground. Special Study of Islam, 2015. An overview of the most important findings: http://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/S1_Religionsmonitor/Religion-monitor_Specialstudy_Islam_2014_Overview_20150108.pdf [15.06.2015].
- 9 Rosenberger, Sieglinde/Secher, Gilg: Kritische Einstellungen: BürgerInnen zu Demokratie, Politik, Migration, in: Polak, Regina (Hg.): Zukunft. Werte. Europa. Die Europäische Wertestudie 1990 – 2010: Österreich im Vergleich. Wien u.a. 2011, 165-190.
- 10 Artz, Will/Halman, Loek: Value Research and Transformation in Europe, in: Polak, Regina (Hg.): Zukunft. Werte. Europa. Die Europäische Wertestudie 1990 – 2010: Österreich im Vergleich. Wien u.a. 2011, 79-99, 85ff.
- 11 Vgl. Polak, Regina/Jäggli, Martin: Gegenwart als locus theologicus. Für eine migrationsensible Theologie im Anschluss an Gaudium et Spes, in: Tück, Jan-Heiner (Hg.): Erinnerung an die Zukunft. Das Zweite Vatikanische Konzil. 2. Auflage. Freiburg 2012, 550-580.
- 12 Päpstlicher Rat der Seelsorge für die Migranten und Menschen unterwegs: Instruktion Erga migrantes caritas Christi, URL: http://www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/migrants/documents/rc_pc_migrants_doc_20040514_erga-migrantes-caritas-christi_ge.html [15.06.2015].
- 13 Erga migrantes 14.
- 14 Erga migrantes 9.
- 15 Dehn, Ulrich/Hock, Klaus: «Mein Vater war ein heimatloser Aramäer». Religionswissenschaftliche und theologische Anmerkungen zum Thema Migration.“ In: ZMiss 1–2, 99-114, 111.
- 16 Ebd.
- 17 Erga migrantes 22.
- 18 Polak, Regina: Migration und Katholizität, in: Regina Polak/Wolfram Reiss (Hg.): Religion im Wandel. Transformationsprozesse religiöser Gemeinschaften in Europa durch Migration – Interdisziplinäre Perspektiven. Reihe: Religion and Transformation in Contemporary European Society 9, Wien 2014, 233-296.
- 19 Erga migrantes 103.
- 20 Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland/Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (Hg.): (1997) „[...] und der Fremdling, der in Deinen Toren ist.“ Gemeinsames Wort der Kirchen zu den Herausforderungen durch Migration und Flucht: http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/veroeffentlichungen/gein-texte/GT_12.pdf [15.06.2015].
- 21 Anzufordern beim Ökumenischen Rat der Kirchen: <http://www.oikoumene.org> [15.06.2015].
- 22 Migration2010: URL: <http://migration2010.eu/> [15.06.2015].
- 23 Churches' Commission for Migrants in Europe (CCME) & Nova Research Centre, Jackson, Darrell/ Passarelli, Alessia: Mapping Migration, Mapping Churches' Responses. Europe Study. Brüssel 2008.
- 24 Vgl. Päpstlicher Rat für die Seelsorge für Migranten und Menschen unterwegs: http://www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/migrants/index_ge.htm [15.06.2015].